

# PET SHOP BOYS Kristof Magnusson

Kristof Magnusson über die  
**PET SHOP BOYS**, queere Vorbilder  
und musikalischen Mainstream

# KRISTOF MAGNUSSON

## PET SHOP BOYS

Kristof Magnusson über **PET SHOP BOYS**, queere  
Vorbilder und musikalischen Mainstream

 **eBook**  
Kiepenheuer & Witsch

# Kurzübersicht

[Buch lesen](#)

[Titelseite](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Über Kristof Magnusson](#)

[Über dieses Buch](#)

[Impressum](#)

[Hinweise zur Darstellung dieses E-Books](#)

# Inhaltsverzeichnis

[We've got no future ...](#)

[Hamburg](#)

[New York, Leipzig, Reykjavík](#)

[Berlin](#)

[Noch mehr Lesespaß](#)

»We've got no future, we've got no past – Here today, built to last – In every city, in every nation – From Lake Geneva to the Finland station«

Es ist Ende Juni des Jahres 2009. Die *Pandemonium*-Tour der Pet Shop Boys macht Station im ausverkauften Tempodrom in Berlin. Wir sind mit einer kleinen Gruppe von Freunden und Bekannten hier. Ich, mein Lebensgefährte Gunnar, mein alter Schulfreund Martin, seine Frau Felicitas und noch ein paar andere.

Die Veranstaltung hat mehr Volksfestcharakter, als es den wahren Ästheten unter den Pet-Shop-Boys-Fans lieb sein kann: Auf der unbestuhlten Fläche in der Mitte der zeltartigen Konzerthalle wuseln Tausende Menschen umher, suchen nach geeigneten Plätzen, den Toiletten, bahnen sich mit Bier und Brezeln den Weg zu ihren Leuten.

Die bestuhlten Ränge weiter hinten sind bevölkert mit älteren Ehepaaren, oftmals in Begleitung ihrer Kinder. Die Männer tragen karierte Hemden, die sie in helle Bundfaltenhosen gesteckt haben, und gelgepolsterte Joggingsschuhe. Bei den Frauen manifestiert sich eine gewisse Achtzigerjahre-Nostalgie in den Frisuren, manche von ihnen tragen Stirnbänder und übergroße Ohrringe, die so aussehen, als wären sie nach langer Zeit genau für diesen Anlass wieder einmal herausgekrämt worden.

Für viele dieser Menschen ist das Pet-Shop-Boys-Konzert ein Familienausflug und gleichzeitig ein *trip down memory lane*. Letzteres gilt auch für uns. Auch wir wünschen uns einen emotionalen Flashback, hoffen darauf, dass sie heute Abend genau *die* Lieder spielen werden, die wir in den Achtzigerjahren mit dem Kassettenrekorder aus dem Radio aufgenommen haben.

Doch längst nicht alle sind hier, um sich nostalgischen Gefühlen hinzugeben. Um uns herum, am hinteren Rand der unbestuhlten Mitte, stehen einige Leute, die ich zumindest vom Sehen her kenne: Autorenkollegen, Journalistinnen verschiedener Berliner Medien, fast die ganze Redaktion der damals noch existierenden Musikzeitschrift *Spex*, eine Bekannte von mir, die an der Humboldt-Uni über Marcel Proust forscht; Leute, die ich schon mal auf Theaterpremierer und Ausstellungseröffnungen gesehen habe. Wenn ich ihre Gespräche belausche, schnappe ich immer wieder Wörter wie »konzeptuell«, »minimalistisch« und »performativ« auf. Wir stehen eindeutig in der Kulturbetrieb-Ecke. Auch dieses Milieu zieht es zu einem Konzert der Pet Shop Boys: Intellektuelle, die die Pet Shop Boys immer auch als künstlerisch ambitionierte Konzeptband wahrgenommen haben. Wäre ich damals zu den älteren Ehepaaren auf den bestuhlten Rängen gegangen und hätte sie gefragt, ob sie